



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 153 (1942)**

48 (18.2.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-248132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-248132)







# Der Kampf um Churchills Machtposition

Eden Verteidigungsminister, Cripps Außenminister? / Churchill wehrt sich vorerst noch mit Händen und Füßen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 18. Februar.

Bei aller Vorliebe, die in der Bewertung gewisser Symptome im englischen politischen Leben stets am Platz waren, läßt sich heute doch von einer innerpolitischen Spannung in London reden, die eine Reaktion teils auf die Entwicklung der englischen Außenpolitik, teils auf die Starrköpfigkeit Churchills darstellt. Ein schwedischer Korrespondent bezeichnet die Stimmung in London als gedrückt und dümpel, da man nicht weiß, was bevorsteht.

Der altehrwürdige Korrespondent bezeichnet dann die Gefahr, wozu Eden Verteidigungsminister werden würde, und schließlich Sir Stafford Cripps Außenminister. Einer Erklärung nach, die Churchill gestern im Unterhaus abgab, ist er aber in der Frage der Abgabe des Verteidigungsministeriums nach wie vor unanfällig, obwohl dies von fast allen Blättern einschließlich der „Times“ mehr oder weniger dringend angeregt wird.

Um die Erregung wegen der Schlappheit im Kanal zu dämpfen, erklärte Churchill dann, daß sich gestern unter dem Vorsitz eines Ministers eine geheime Untersuchungskommission mit der Frage befaßt werde, wie die deutschen Schiffe den Kanal passieren könnten.

Dabei würden hohe Offiziere der Flotte und Luftwaffe befragt werden. Auf seine Veranstaltung hin müßte der Bericht innerhalb einer Woche fertiggestellt sein. Bisher könne er jedoch weitere keine Aussagen machen.

Jum Fall Singapur erklärte Churchill, daß seiner Ansicht nach der Fall Singapurs bereits in der letzten Wahlperiode als vorzusagen einbezogen gewesen sei. Doch möchte er wohl fühlen, daß der Sturm mit höherer Gewalt nicht zu beschleunigen war. Er redete sich darauf hinaus, daß über den Fall von Singapur noch keine anderen als die Presseinformationen vorlägen und somit eine Debatte einleiten nicht angebracht sei. Außerdem, so meinte er, würde es nicht mit der Würde der Regierung und des Unterhauses zu vereinbaren sein, in einem Ausschuß auf Beweismaterial einzugehen, in dem die Dinge durch die Tragödie und die Verlangnis über ein „derart doberwertiges Unheil“ beklagt seien.

Bequemere und billiger konnte sich Churchill solcher Fragen kaum entziehen. Außerdem stellte er dann eine Debatte über Malakka und die Möglichkeiten in Aussicht, die britische Flotte durch „eine gemeinsame Aktion der betroffenen alliierten Mächte“ wiederherzustellen, sobald nähere Informationen vorlägen. Daumen wüßte er keinesfalls an einer solchen Diskussion teilzunehmen. Mit einer abnehmenden Stimme meinte er dann, daß vielleicht einige Abgeordnete trotzdem das Redierats hätten, schon jetzt zu reden, wozu er sie dann nicht hindern wolle.

Nach den hier vorliegenden Meldungen scheint das Unterhaus jedoch von dieser Stimmung Churchills in der demnächstigen Debatte keinen Gebrauch gemacht zu haben. In einem gewissen Grad bemerkenswert waren die Ausführungen des konservativen Abgeordneten Winterton, der u. a. erklärte: „Alle, die verlangen, dem Volk einzureden, daß die Autorität des Premierministers niemals zur Diskussion gestellt werden dürfe, sind auf gefährlichem Weg gelandet.“ Der Labour-Abgeordnete Delinger warb die beherrschende Erklärung ab: „Ich unterliege Churchill immer, als er in der Opposition stand. Offen gesagt haben wir aber jetzt nicht die Regierung, die wir benötigen, um die Lage zu meistern.“

Inzwischen fährt die Londoner Presse fort, auf eine Regierungsumbildung hinzuwirken. In seiner Verurteilung über die diplomatische Haltung Churchills greift die „Daily Mail“ in ihrem heutigen Leitartikel sogar zur Bibel und zitiert die Worte: „Ich sage zu einem: Gehe hin und er geht, und zu einem anderen: komme und er kommt, und zu meinem Diener, tue dies und er tut es.“ Der Premierminister, so sagt das Blatt, schneidet, befindet sich in der unglücklichen Lage, nicht dem einen oder anderen folgen zu können, wozu er gehen soll; er müsse alles selbst tun. Nicht Churchill habe die Nation hypnotisiert, sondern in der Tat habe die Nation durch ihren Verdrüßlichkeit hypnotisiert.

Interessant ist die kürzlich aufgestellte Behauptung der „Daily Mail“, daß gewisse enge Mitarbeiter Churchills ihn dazu drängen, Resignation zu geben.

aussprechen zu lassen. Schwedische Korrespondenten bezeichnen diese Behauptung zwar vorläufig als ungewiss, doch wäre aus dieser Frage ein außerordentliches Symptom für die allgemeine Lage. Immerhin wird die Behauptung der „Daily Mail“ hier so ernst genommen, daß sich jetzt ein Arbeiterpartei-Mitglied in „New Statesman and Nation“ damit auseinandersetzt. Aus diesem Artikel läßt sich der Schluss ziehen, daß die Arbeiterpartei vor dem Wahlen eine gewisse Kraft hat. Der Verfasser acht nämlich davon aus, daß bei den letzten Wahlen vor sechs Jahren die Wahlteilnahme der Leute unter 30 Jahren recht schwach gewesen war. Wenn der Krieg noch zwei Jahre dauern werde, so schließt er daraus, dann würde für die bis 40 Jahre alte Generation die Arbeiterpartei nicht mehr allzuviel bedeuten. Aber der Verfasser acht noch weiter und meint, daß das letzte parlamentarische System überhaupt an Bedeutung verlieren würde. Wenn China für das Empire kämpft und die einzige Macht ist, die dem Empire gegenübersteht, dann ist das ganze Empire vom Imperialismus überholt worden. Wenn die Sowjetunion und Europa reiten soll, dann ist der politische konservativste „Wahlkämpfer“ eine formale Erinnerung geworden. Der Verfasser glaubt dann, daß der Krieg „immer destruktiver wirkt“ und zur Folge haben wird, daß die vielen Menschen, die heute in Uniformen stecken, allmählich einen so starken Widerwillen gegen die Politiker bekommen werden, daß sie die Macht (dem Verbleiben) übergeben würden, dem es gelte, ihr Vertrauen

zu gewinnen. Statt einer Arbeiterpartei, so meint der Verfasser zu behaupten, würde eine Partei die größte Chance haben, deren Ziel es auf so etwas wie eine sozialistische Gesellschaft erachtet würde.

Er ist anderer Meinung als Churchill

— Stockholm, 18. Februar.

Nachdem am Dienstag der Kriegsverbrecher Churchill vor dem Unterhaus gesprochen hatte, führte ein britischer Offizier in einer militärischen Wochenzeitschrift des Londoner Nachrichtenbüros folgendes aus:

„Für England und seine Verbündeten war dies die düsterste Woche seit dem Fall Frankreichs. Der Fall Singapur hat die Verbündeten vor neue und schwere Probleme gestellt. Gleichzeitig sind unsere Nachbarn nach Kanada und Indien schwer bedroht. Es wird schwer sein, Stützpunkte auf den Südpazifik zu halten. Den Gefahren in Ostasien wird nicht sobald Einhalt getan werden können. Das Ergebnis des Beschlages in Luzon liegt wieder auf der Waagschale. In Westeuropa konnten „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ auf dem Wege durch den Kanal ihre deutschen Häfen erreichen, eine Schlappheit für das Ansehen der britischen Flotte und der britischen Luftwaffe.“

Man hebt: Nur ein Churchill besitzt die Fähigkeit, diese Lage als „entchieden vorteilhaft für uns“ anzusprechen. Lassen wir ihn bei diesem Gläubigen!

## Weitere Sowjet-Kräftegruppe vernichtet

28 Sowjetpanzer wurden zerstört, 51 Flugzeuge abgeschossen

(Funkmeldung der R.M.Z.)

+ Aus dem Führerhauptquartier, 18. Febr.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurde eine weitere Kräftegruppe des Gegners von ihren Verbindungen abgetrennt und vernichtet. Zahlreiche Gefangene, elf Geschütze, viele Maschinengewehre und große Mengen an sonstigem Kriegsgut fielen in unsere Hand. Mehr als tausend Tote des Feindes wurden auf dem Gefechtsfeld gezählt.

Die Luftwaffe setzte zur Unterstützung des Heeres vor allem im Mittel- und Nordabschnitt der Ostfront starke Verbände von Kampf-, Sturzkampf- und Jagdflugzeugen ein. Sie zerstörte mehrere feindliche Kolonnen und vernichtete große Mengen an rollendem Material.

Bei den gestrigen Kämpfen wurden 28 feindliche Panzer vernichtet und 51 Flugzeuge des Gegners abgeschossen.

Vor der englischen Ostküste beschädigten Kampf- und Jagdflugzeuge am Tage ein feindliches Handelsschiff. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Versorgungsanlagen des Feindes Great Harmouth.

In Nordafrika Kämpfergebnisse im Raum Südwest des Mittelmeeres. Mehrere britische Panzerverbände wurden abgetrieben. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe bombardierten Tobruk sowie einen britischen Flugplatz und griffen feindliche Kolonnen mit Bomben und Vordromen an.

In den Gewässern um Areta wurde ein britisches U-Bootboot wahrscheinlich versenkt. Einzelne britische Bomber unternahmen in der vergangenen Nacht wirkungslose Störangriffe auf nordwestindisches Gebiet.

Eichenlaub mit Schwertern für Hauptmann Bär

— Berlin, 17. Februar.

Der Führer hat Hauptmann Bär, Staffelführer im Jagdgeschwader „Ritter“, dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm das Eichenlaub überreicht.

## Java und Australien erwarten Japans Generalangriff

Wenig Hoffnung auf erfolgreichen Widerstand! / Curtin verkündet für Australien den „totalen Krieg“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 18. Februar.

Die Stunde der Entscheidung nähert sich Java, so läßt man, wie sich lautlich Preß und Radio melden läßt, in den letzten militärischen Kreisen die Lage nach der Eroberung von Singapur an. Man weiß daran hin, daß von Singapur aus die Japangerichte nach Ostaustralien und die Inseln der Südsee vor sich haben. Man erwartet dort jetzt jeden Augenblick eine Invasion von großem Umfang und nimmt an, daß die Japaner an mehreren westlichen Stellen von Java Truppen zu Lande verladen werden und gleichzeitig die südlichen Gebiete nach Javien von den neuen japanischen Heeren auf Borneo und Celebes aus anzureifen werden. Man ist in diesen Kreisen ziemlich überzeugt davon, daß dieser Angriff auf Java vor dem endgültigen Verlust Sumatras zu besorgen kommen wird.

(Fortsetzung von Seite 1)

entsprechen, könnte man daraus tatsächlich auf eine Stimmung und eine Erregung schließen, deren Symptomische Bedeutung vorzuziehen.

Der Minister schloß mit der Eröffnung, daß er persönlichen Beziehungen unterhalte, davon Mitteilung gemacht habe. Er habe auch die allfällige Mitwirkung der belagerten Regierung bei der gemeinsamen Weiterleitung der von ihm aus Berlin erwarteten Antwort erbeten; diese Antwort beziehe sich auf die Möglichkeit, in denen er weiterhin die Gesichtspunkte seiner Gemüthsmeinung konkretisiert und die er ihnen zur Genehmigung vorlegen werde. Er wolle, auch an demselben Tag auf die Mitteilung des Präsidenten Roosevelt hinweisen, daß der im Hinblick auf seine weit zurückliegende Abhaltung zur Zeit eine tatsächliche Sympathie für die Niederlande bestünde.

Als ich ihm von dem Ministerium Mitteilung machte, daß Unterhandlungen mit den führenden Persönlichkeiten des Nationalsozialismus bereits im Gange seien, da — bei einem Weiterbestehen des nationalsozialistischen Regimes — Hitler und sein Außenminister, die nur von der Macht und nicht von der Gerechtigkeit geleitet werden, sich nicht mit uns verständigen könnten, erklärte er mir, er wisse nicht, wie diese Verhandlung durchge-

Die Lage auf Java beansprucht gegenwärtig in London das größte Interesse, was natürlich ist, da Surabaja der letzte alliierte Stützpunkt ist, der sich noch zwischen Java und Australien befindet und von dem aus noch ein schwerer Schlag für die alliierte Seefahrt im Indischen Ozean möglich erscheint. Die alliierte Luftwaffe ist offenbar auf Java in einer etwas besseren Situation als auf Malakka und vor allem ist sie dort durch die holländische Luftwaffe und durch die Taskforce, die das Personal der britischen Luftwaffe von Singapur zum größten Teil dorthin evakuiert wurde, verhältnismäßig stark. Wie aber die britischen Korrespondenten in Batavia ihren Zeitungen berichten, reicht sie keineswegs zu einem ernsthaften Widerstand aus. Vor allem aber fehlt es bisher in Surabaja selbst noch an größeren Verbänden an leichtem und schwerem Panzermaterial.

Die niederländisch-indische Regierung erließ Befehle, daß die Bevölkerung sich in die Städte zu konzentrieren solle und sich in die Städte zu konzentrieren solle und sich in die Städte zu konzentrieren solle.

Indem ich Curtin Erselena von der oben erwähnten Unterredung Mitteilung machte, erwiderte es mir nützlich, darauf hinzuweisen, daß in dieser Unterredung keine besondere Einlassung erging, sie fand vielmehr wie die vorhergehende (s. Nr. 27 und 28) im Rahmen der alliierten Koalition des Ministers statt. Sie trug daher nicht den Charakter einer Mitteilung. Es ist indes ungewöhnlich, daß der Chef der Diplomatie eines traditionellen in vorläufigen Stadien geäußert hat, auch nur mittelbar auf Japans Einigen zu müssen deren Ergebnis, wenn es sich überhaupt nicht lediglich um ein Theater handeln sollte, doch wenigstens in einer Palastrevolution in Deutschland zum Ausdruck käme. Eine derartige Äußerung könnte, falls Grund dafür vorläge, daß für unheimlich gehaltenen leitenden Persönlichkeiten zuzulassen sollten, nicht nur dem holländischen Minister oder seiner Regierung, sondern auch dem ganzen Vande teuer zu stehen kommen. Daß Herr van Kleeff auch nur die Möglichkeit hierzu in Betracht gezogen hat, erlaubt, den Grad der Vertrauens zu ermitteln, die hier durch die Gefahren eines totalen Umsturzes entstanden ist, den ein — ebenfalls totaler — Krieg nach sich ziehen würde.

Wittke.

In welchen Ihres immer bewährten Ozeanumgebe ich Ihnen anlässlich Ihres neunzigsten Geburtstages als liebestem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gen. Adolf Dittler.

Ritterkreuzträger Major Mecke gefallen

— Berlin, 17. Februar.

In den harten Winterkämpfen an der Ostfront fiel bei einem schnell abgewehrten Angriff der Ritterkreuzträger Major Walter Mecke, Abteilungs-Kommandeur in einem Panzer-Regiment.

Indiens Freiheitskampf

Erklärungen Boses vor der japanischen Presse

— Tokio, 18. Februar.

Die japanische Öffentlichkeit erfuhr zum erstenmal, daß der indische Nationalführer und ehemalige Präsident des allindischen Kongresses Subhas Chandra Bose sich in Japan befindet.

Vor einigen Monaten hatten die Engländer seine Flucht aus Indien gemeldet, wo er eingekerkert gewesen war. Subhas Chandra Bose lud am Dienstag die Vertreter der japanischen Presse zu einem Interview ein, in dem er erklärte:

„Durch den jetzigen Krieg in Groß-Indien ist endlich die Gelegenheit für Indien gekommen, die englischen Fesseln abzuwerfen. In den Gebieten, die bereits von Japanern besetzt sind, besonders in Malaya und in Burma, kämpfen bereits indische Soldaten in dieser Erkenntnis auf der Seite der Japaner für die Befreiung Indiens.“

Rückt Tschunking ab?

„Tschunking hat den USA nichts versprochen“

— Shanghai, 18. Februar.

Die Regierung Tschunkings hat den Vereinigten Staaten keinerlei Versprechungen gemacht, erklärte der Informationsminister Hoangschang in Tschunking.

Weber hat Tschunking sich an Offizieren verpflichtet, nach sich bereit erklärt, Tschunking an die Vereinigten Staaten abzugeben.

Überdies, so heißt der Minister hinzu, wäre Voraussetzung einer größeren Offenheit, daß von der alliierten Kampfmateriale geliefert wird. Zur militärischen Lage an der Burmafront erklärte der Minister, daß die Alliierten jetzt an ihrer letzten Verteidigungslinie kämpfen.

Das australische Kabinett hat Anweisungen zur Generalmobilisierung erteilt. Ministerpräsident Curtin erklärte, nach Durchführung der Mobilisierung werde jeder auf dem australischen Kontinent — er möge wollen oder nicht — im Dienste der Regierung und müsse für die Verteidigung Australiens arbeiten.

Drei 200 000 RM-Gewinne auf 399 999

— Berlin, 17. Februar.

Auf die Nummer 399 999 fielen drei Gewinne von je 200 000 RM. Die Lose wurden in Absteuerteilung ausbezahlt.

Was an diesem Dokument am ernstlichen Punkt, ist aber die ungeschickliche Entschlossenheit „zur letzten Tat“, die aus ihm spricht. Van Kleeff spricht nicht von einer Ermordung, sondern zunächst nur von einer Ausschaltung, und dann, als der Gefährliche ihn drängt und ihn auf die Gefahren hinweist, die eine zeitweilige Ausschaltung bedeuten würde, von einer „notwendigen Ausschaltung“ des Führers. Er kann sich nicht recht vorstellen, wie er behauptet, aber er meint, es würden sich Mittel und Wege finden lassen, sie durchzuführen.

In Wirklichkeit findet Herr von Kleeff es sich natürlich sehr gut vorstellen. Was er meinte, war die Vereitelung des Führers im realistischen Sinne des Wortes: im Sinne des Wortes „Ausschaltung“. Anders kann der betreffende Passus des Dokuments schlecht verstanden werden.

Hier können wir nun in Würdigung, die bisher im allgemeinen verfahrenen haben. Soweit hat sich noch keiner unserer Gegner vorgewagt, wie es hier der Außenminister des angeblich neutralen Hollands tut. Hier wird der Wort oft als Mittel der internationalen Politik proklamiert.

Freilich auch Herr von Kleeff hätte nicht den Mut zu solcher, selbst seinen Gesprächspartner erschreckenden Offenheit gehabt, wenn er sich nicht unter möglichster Schutzhülle gefühlt hätte. Der Name drückt gar nicht im Dokument zu stehen, wir und die Welt wüßten es auch so, wie er heißt: Roosevelt. Unter Verhüllung auf Roosevelt, den damals ebenfalls noch neutralen Präsidenten eines neutralen Staates, mont von Kleeff überhaupt erst sich an das große Spiel, das er zu spielen einschloß ist!

Das Dokument vom Oktober 1939 mündet hier unmittelbar in ein anderes Dokument vom Januar 1942, in das Dokument der Reichsregierung Roosevelt, in dem der Präsident der Vereinigten Staaten erklärte, daß er nicht zuden und rufen werde, bis die nachstehenden Realisierungen und ihre Träger kommt und laubend und für alle Zeiten befristet sein würden! Gemeint nicht diese Erklärung, sondern jenes Dokument abhalten, heute einen neuen, höheren Rang?

Sie werden zwar alle leugnen: Herr von Kleeff wird leugnen, daß er „das“ gemeint habe; Herr Roosevelt wird leugnen, daß er davon gewußt habe. Aber die Geschichte wird dieses Zeugnis nicht annehmen. Denn ihre Geschichtler werden dieses Zeugnis wägen! Der Satz in ihnen, der gegenwärtig, unerbittlich und alles wogende, daß in nicht auszuweichen. Wir wissen das, aber wir fürchten das nicht. Denn dieser Satz dringt nicht mehr durch bis zu uns. Er bleibt ohnmächtig vor unseren Toren — und er wird am Ende dieser Tage sich nur gegen sie selber kehren!

Dr. A. W.

## Die Lage

— Berlin, 18. Februar.

In Burma wird erbittert gekämpft. Nach letzter Meldung sind gestern die britischen Vorkämpfer im Sittoung-Bezirk durchbrochen worden. Britische Verbände aus Malaya melden, daß sich die Lage an der Burmafront für die Briten täglich verschlechtert. „Daily Express“ berichtet, die Burma-Linie werde von den Japanern mit immer gewaltigeren Kräften betannt und sie werde sich demnächst halten können wie Singapur. Singapur sei von jeder unannehmbar gewesen. Das bleibe aus weiterhin so, sei allerdings unannehmbar der Japaner. Die Burma-Linie aber sei an keiner Stelle unannehmbar.

In Montreal in Kanada hat der kanadische Industriellenverband erklärt: Er hat, wie Preß Association meldet, einstimmig sich für die vollständige Wirtschaftseinheit mit den USA ausgesprochen, d. h. also für die Unabhängigkeit des britischen Kanadas. Ueber die Unabhängigkeitbewegung in Australien ist schon mehrfach berichtet worden. Aus dem englischen Weltreich löst sich inzwischen zu retten, was sich retten kann.

Churchills neuer Versuch, die deutschen Erfolge durch dreifache Rückschlüsse abzuschwächen oder in ihr Gesamtbild zu verwickeln, findet auch in der britischen Presse nicht das von Churchill erwartete Echo. In erster Stelle steht „Evening Standard“, der den Churchill offen bezeichnet, weite Kreise des englischen Volkes dachten anders und leben in der geistlichen Kanalüberfahrt der deutschen Kriegsschiffe über ein anderes Feld als eine Stärkung der englischen Machtposition. Es wäre auch richtig, daß ein Premierminister derartiges militärisch-strategische Urteile abgibt, die nur den britischen Sachverständigen zuzuhören. Gerade dies aber schwingen, weil sie anderer Meinung über das Unternehmen der Deutschen seien. „Daily Mirror“ meint, solange die deutschen U-Boote wie Blatten den Atlantik beherrschen, könne man nicht auf einer Besserung der Atlantiklage sprechen und angesichts der Not der deutschen Schiffe in die Nordsee wäre man versucht, bestimmte Pläne der deutschen Kriegsführung zu ändern. „Daily Mail“ meint, Eden und Riederlane seien Genesende. Das Seesache sei ein Sieg Deutschlands gewesen, nichts anderes. Je eher und je offener man dies anrebe, desto leichter werde es sein, für die Zukunft detaillierte Überforschungen zu verbinden.

Das sind alles bittere Wasserbecken, die Herr Churchill zu hören bekommt. Aber diesem großen Augenblick wird deshalb der Atem nicht verfliegen. Er weiß genau, was er seinen Genesenden für vollenden Untun vorsetzen kann seit den allfälligen Rückschlüssen in Borneo und Borneo. Wenn für ihn einmal der Tag der Einsicht und Erkenntnis kommt, dann ist es der Tag des Endes aller Illusionen für England. Eine gewisse Dämmernung davon mag ihm aufgehen, wenn er im „Daily Herald“ liest: „Der Premierminister ist in diesen Tagen nervös, was wir wohl verstehen. Man kann dabei auch erkennen, daß er England nicht mit Wünschen verwechselt. Aber all das tut uns nichts an, denn der Krieg im Grunde mit den Sowjets zum Siege zu führen, seinen Abbruch.“

Der Indien-Korrespondent der „Times“ meldet, man könne überall eine Aufregung der Eingeborenen feststellen. Das gilt für die Stadt wie für das Land und auch für Teile der indischen Offiziere. Infolgedessen seien Aufstände des indischen Volkes anzufangen, die Indien die Selbstverwaltung unter britischer Oberhoheit zusichern (wenn es nicht schon zu spät ist).

Der Londoner Gemeinderat des indischen „Stockholm“ Doering „Reiter“ schreibt über die Stimmung in England nach den letzten harten Schlagen, das eine so selbstbewußte, stolze britische Volk erheben könnte, daß es diese Schlagen, Taten, fortgeschritten Rückschlüsse und Rückschlüssen ihnen als unabwehrbare Schicksalsfügung hinnehmen. England ist fast Tagen nicht wiederzuerkennen, so viele, selbstbewußten, so vollkommen ist die Masse seiner Bevölkerung, aber auch weite Kreise seiner Oberklasse.

Immer mehr Reiter in Roosevelt Wehrmacht. Die Zahl der Reiter in Roosevelt Wehrmacht soll nach einer Meldung aus Newport bereits 175 000 betragen und noch weiter erhöht werden.

















Bei Burnus heißt es nicht: Viel hilft viel!

Bei Burnus, dem Schmutzauflöser, entscheiden die besonderen Wirkstoffe...

BURNUS der Scheuflöser.

Ist Ihr Magen empfindlich?

Ein empfindlicher Magen verurteilt häufig - besonders nach dem Essen - Beschwerden...



In allen Apotheken für RM 1.29 ioco. 60 Tabletten zu haben.



Nivea-Crema erhält die Haut frisch, geschmeidig und schön.



Chr. Kohlweg K. G. Mannheim - Bürobedarf - D 6, 3

Husten, Verschleimung, Asthma, Katarrhe, Bronchitis

Das ist das wirksamste Mittel gegen Husten, Verschleimung, Asthma, Katarrhe, Bronchitis...

Täglich mit Aok Seesand-Mandelmilch waschen

Das ist gründliche Reinigung, zugleich sehr sanft...

Sehen Sie! Joghurt schenkt glück!

Front über Schönheit!



Gut rasiert - gut gekammt!

OFFENE STELLEN

Flugmotorenwerke Ostmark suchen für Arbeitsvorbereitung: Konstruktion u. Teilkonstruktion...

Wir stellen an Ostern 1943 Chemie-Betriebsingenieur (Ingenieur) u. Gummi-Betriebsingenieur...

Haushaltshilfe für ein Haushalt p. sol. od. spät gesucht. Wohngebiet vorhanden...

Unterhaltung Libella. Täglich 19.15 Uhr, Mittwoch u. Sonntag auch 15.15 Uhr...

Film-Theater Ufa-Palast. 2. Woche! Morgen letzter Tag 2.15, 4.45, 7.15 Uhr...

WERBE ANZEIGEN Meta-Fixminze Der Pfefferminztee im Aufgussbeutel... Bronchien und Luftröhre... Kräftige, gesunde Füße!... Harnsäure... Fehler beim Backen... Heute wohl selten - aber gut! ATIKAH